

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 21 (1979)

Heft: 6: Wohnen. Teil 2

Artikel: In diesem Heim fühl ich mich daheim

Autor: Zoller, Barbara

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

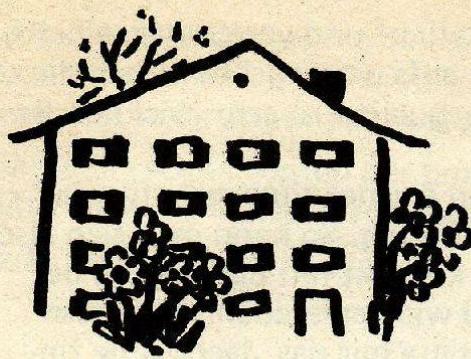
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



IN DIESEM HEIM FÜHL ICH MICH DAHEIM

Das sagte Jacqueline von Aesch zu mir, als ich sie im blinden- und invalidenheim Borna in Rothrist besuchte. Jacqueline lebt seit Januar 79 hier, und sie ist restlos begeistert. Sie wünscht, dass jeder behinderte die Möglichkeit haben sollte, in einem solchen Heim zu leben.

Das blinden- und invalidenheim Borna wurde erst im spätherbst 78 in Betrieb genommen, es ist also noch ganz neu. Es wohnen ca. 80 Menschen dort, die Hälfte davon ist sehbehindert, die andere Körperbehindert. Das Heim liegt etwas abseits in einer hübschen Gegend, ein Bach fließt am Garten vorbei, schmucke Bauernhäuser stehen in der Nähe, und ein grosser Wald lädt zum Spazieren ein. Die Gegend ist ziemlich flach, so dass Rollstuhlschieber nicht allzu sehr schwitzen müssen.

Die schöne und ruhige Lage bringt auch Nachteile mit sich: Zum Bahnhof Rothrist braucht man eine halbe Stunde zu Fuß. Aber es scheint nicht schwer zu sein, sich einen Transport zu organisieren, sei es mit einem Mitarbeiter zu fahren oder gar im hauseigenen Bus.

Bevor Jacqueline mir das Haus zeigte, löschten wir in der Cafeteria unsern Durst. Sie steht allen offen, auch den Leuten vom Dorf, und sie soll den Kontakt zwischen Behinderten und Nichtbehinderten erleichtern.

In der Eingangshalle steht ein Modell des Dorfes, woran die Blinden sich orientieren können. Sie drücken z.B. auf den Knopf "Hallenbad". Nun ertönt ein Summton, der dann verstummt, wenn die erste Station auf dem richtigen Weg berührt wird. So merkt der Blinde, ob sein Finger auf dem richtigen oder falschen Weg ist. Das Haus ist bestens eingerichtet, es gibt ein Musikzimmer mit Klavier und Stereoanlage, eine Bibliothek, einen Andachtsraum, einen Bastelraum, eine Turnhalle, eine Kegelbahn, die auch den Blinden ermöglicht, zu "sehen", was sie geschossen haben, auf jeder Etage eine Küche, wo man selber kochen kann und ein spezielles Badezimmer mit einer in der Höhe verstellbaren Badewanne, die das Baden behinderter sehr erleichtert.

Zuletzt besichtigen wir noch die Werkstätten. Vor dem Eingang hängt eine Stempeluhr. Eben ist die Kaffeepause zu Ende, und überall wird fleissig gearbeitet. Holz-, Metall-, Papierarbeiten und Verpackungs- und Versandarbeiten werden verrichtet und Bürsten und Körbe hergestellt. Jacqueline füllt Wäscheklammern in Säcklein ab oder stickt. Die Arbeitszeit jedes Einzelnen richtet sich nach seinen Kräften.

Schliesslich gingen wir in Jacqueline's Zimmer. Es ist geräumig und hübsch eingerichtet. Die Möbel gehören dem Heim. Wenn man will, kann man aber auch seine eigenen mitbringen. Zu jedem Zimmer gehört ein Balkon mit einem kleinen Gärtchen auf Tischhöhe, wo jeder Blumen oder Gemüse anpflanzen kann.

Zu jedem Zimmer gehört auch eine Dusche und ein WC. Unter recht grossem Auf-

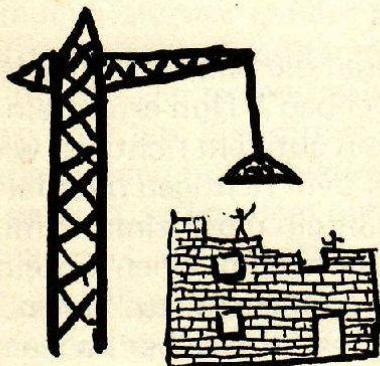
wand wurde für Jacqueline ein niedrigeres wc installiert und verschiedene haltestangen angebracht. Nun ist es ihr möglich, selber aufs wc zu gehen. Auch die Höhe der Möbel ist auf sie abgestimmt worden. Jacqueline ist sehr glücklich darüber, dass ihre Wünsche berücksichtigt wurden.

Es gefällt Jacqueline prima im Heim. Jeder hat sein eigenes Zimmer — für Ehepaare stehen auch Zweizimmerwohnungen zur Verfügung. So kann man sich also zurückziehen, hat aber auch die Möglichkeit, den Kontakt mit den anderen Bewohnern zu pflegen. Die Mitarbeiter im Heim sind wie Kameraden. Anneliese Moor, die uns auf dem Rundgang begleitete, bestätigte mir das. Jacqueline findet es auch ideal, dass Blinde und Körperbehinderte zusammen im gleichen Haus wohnen, sie können sich gegenseitig gut helfen.

Jacqueline geniesst die Freiheit. Es werden verschiedene Freizeitaktivitäten angeboten, wie Schwimmen, Turnen, Basteln, aber niemand muss etwas tun. Man kann auch gemütlich beieinander sitzen und "käfele". Im Turnsaal ist keine Physiotherapeutin und im Bastelraum keine Ergotherapeutin, so muss jeder selber wissen, was er will, und es bleibt seiner eigenen Initiative überlassen, was er tut. Es stehen aber Mitarbeiter zur Verfügung, die einem bei Basteln, Schwimmen, Turnen und auch bei anderen Freizeitaktivitäten behilflich sind. Es werden auch Leute vom Dorf gesucht, die bereit wären, einen Teil ihrer Freizeit mit Behinderten zu teilen.

Als Jacqueline noch bei ihren Eltern wohnte, war sie viel mehr eingeschränkt. Sie musste ja immer sie um Hilfe fragen, und es standen nicht so viele Möglichkeiten zur Verfügung. Jetzt kann sie sich frei bewegen im ganzen Haus, da ist sie unabhängig.

Barbara Zoller



DER ASKIO- BAUGENOSSEN- SCHAFTSRING

Im Bestreben, die Wohnsituationen der Behinderten zu verbessern, vor allem aber die Mobilität zu fördern, gründete die ASKIO, die Arbeitsgemeinschaft der Kranken- und Invaliden-Selbsthilfeorganisationen, den ASKIO-Baugenossenschaftsring. In den Statuten ist der Zweckartikel klar formuliert, nämlich:

- Der ASKIO-Baugenossenschaftsring bezweckt die Förderung des preisgünstigen Wohnungsbaus speziell für kranke und behinderte im Sinne des Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetzes (WEG) vom 4.10.1974 sowie entsprechender kantonaler und kommunaler Erlasser.

Mit diesem Zusammenschluss von Wohnbaugenossenschaften soll eine breite Basis von lokalen Bauträgern speziell für Behinderte geschaffen werden.

Der Genossenschaftsring kann sich vorerst an geplanten Überbauungen beteiligen und einzelne Wohnungen behindertengerecht ausbauen.